

lung 5 relativ gut durch Repertorien erschlossen. Auch der weniger geübte Benutzer findet rasch die Stücke, die ihn interessieren. Es ist deshalb nicht recht verständlich, weshalb mit einem hohen Aufwand an Zeit, Kraft und Geld gerade hier begonnen wurde. Die Akten- und Korrespondenzbestände, die vor allem Material aus der Neuzeit enthalten, sind meist weniger gut erschlossen; deshalb sollte zunächst der Zugang zu ihnen erleichtert und ermöglicht werden.

3. Es ist nicht einzusehen, weshalb aus den »Büchern« allein die kopiaie Überlieferung von Urkunden aufgenommen wurde. So bieten zum Beispiel die Protokolle des Konstanzer Domkapitels in Abteilung 61 ebenfalls ein sehr breites Material zur Verwaltung der Güter in der Schweiz. Dem orts- und territorialgeschichtlich orientierten Forscher wäre es eine große Hilfe, gerade hierfür einen bequemeren Zugang zu bekommen, d. h. rasch zu erfahren, in welchem der (chronologisch gegliederten) Bände sich Nachrichten befinden, die ihn interessieren.

Das ganze Unternehmen ist auf vier Bände projektiert. Die beiden noch ausstehenden Nummern werden vor allem Quellen aus den Archiven der großen Klöster bieten. Dabei wird in ähnlicher Weise vor allem auf die Urkundenüberlieferung zurückgegriffen werden. Zu hoffen bleibt, daß ein weiterer, fünfter Band mit Registern (vor allem Orte, Personen) folgen wird. Ohne solche Hilfen bleibt das umfangreiche Material nur beschränkt und mit Mühen benutzbar. Dies wäre angesichts der aufgewandten Arbeit – trotz aller Bedenken gegen die Konzeption des Unternehmens – doch schade.

Rudolf Reinhardt

BADISCHE BIOGRAPHIEN. Neue Folge. Bd. 1. Im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hrsg. von BERND OTTNAD. Stuttgart: Kohlhammer 1982. 279 S. Ln. DM 48,-.

Im Jahre 1935 wurde der letzte Band der ersten Folge Badischer Biographien abgeschlossen. Die nachfolgenden Jahre mit ihrem politischen Einschnitt ließen vorgesehene Folgebände nicht mehr zustande kommen. Seit 1963 – nach etlichen mißlungenen Ansätzen – konnte Günther Haselier zu der Verwirklichung eines lang gehegten Wunsches beitragen. Seine maßgebliche Konzeption und die Erstellung der Nomenklatur ebneten Bernd Ottnad den Weg, die Drucklegung des ersten Bandes der Neuen Folge unbeirrt und beharrlich voranzutreiben.

185 Persönlichkeiten werden von 92 Autoren präzis und zugleich interessant vorgestellt und gewürdigt. Die Vertreter folgender Gruppierungen sind aus kirchengeschichtlicher Sicht besonders hervorzuheben: Caritas, Theologische Fakultät der Universität Freiburg, Priester, Domkapitulare und Erzbischöfe. Namen, die man jetzt noch vermißt, werden in den bald vorliegenden Folgebänden enthalten sein.

Es sind nicht nur »Badener« aufgenommen. Entscheidend sind nicht badische Geburt und ununterbrochener Aufenthalt im badischen Raum. Auch das außerhalb Badens Gelebte und Geleistete findet in vielen Personen entsprechende Berücksichtigung.

Der vom Herausgeber mit Engagement besorgte erste Band der Neuen Folge wird von allen dankbar aufgenommen, die sich mit Badenia – auch verkörpert in Mensch, Person und Werk – befassen.

Peter Weigand

HANS THURN (Bearb.): Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg. Bd. 3/2: Die Papierhandschriften der ehemaligen Dombibliothek. Wiesbaden: Harrassowitz 1981. XIII u. 135 S. Brosch. DM 74,-.

Seit etwa 20 Jahren unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft eine Reihe von deutschen Bibliotheken bei der Katalogisierung ihrer Handschriftenbestände. Zeugnisse dieses Bemühens sind moderne Handschriftenkataloge, wie sie insbesondere die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, aber auch Bibliotheken in Augsburg und München (UB) vorgelegt haben. Im Rahmen dieses Förderungsprogramms, das dankenswerterweise zu einer gewissen formalen Vereinheitlichung der Kataloge geführt hat, sind seit 1970 auch für die UB Würzburg drei Kataloge veröffentlicht worden, als deren Bearbeiter Hans Thurn zeichnet. Thurn, Leiter der Würzburger Handschriftenabteilung, dürfte der wohl beste Kenner der Würzburger Bestände sein. Gleichwohl wäre zu fragen, ob nicht die Beiziehung mehrerer Bearbeiter das Unternehmen beschleunigen würde. Stuttgart mit einer Vielzahl von Bearbeitern gibt da ein gutes Beispiel. So sehr die Bearbeitung aus einer Hand ihre Vorteile haben mag, so sehr muß nochmals gefragt werden, ob ein Einzelner mit vertretbarem Zeitaufwand die Arbeit überhaupt noch leisten kann, insbesondere dann,

wenn – wie in Würzburg – die Handschriften nach ihrer Provenienz und nicht nach inhaltlichen Gesichtspunkten katalogmäßig erfaßt werden. Der Bearbeiter muß sich da notgedrungen als Fachmann für alles und jedes ausweisen: für kanonistische und legalistische Texte, für aszetische, liturgische, homiletische Literatur, für geschichtliche und liturgische Werke. Bei dem kaum noch zu überbietenden Standard moderner Handschriftenkataloge ist hier von einem Einzelnen Außergewöhnliches gefordert. In den drei für Würzburg vorgelegten Katalogen hat Hans Thurn diese Leistung erbracht. 1970 erschien als Band 1 der hier anzuzeigenden Reihe der Katalog für die Handschriften der Zisterzienseraltei Ebrach; 1973 als Band 2/1 der Katalog für Handschriften benediktinischer Provenienz (Amorbach, Kitzingen, Münsterschwarzach, Theres, Würzburg); 1981 schließlich als Band 3/2 der Katalog für die Papierhandschriften der ehemaligen Dombibliothek Würzburg, der leider ohne Abbildungen auskommen muß. Es sei hier noch hinzugefügt, daß Hans Thurn 1967 schon die Handschriften des Würzburger Dominikanerkonvents in der Universitätsbibliothek beschrieben hat, und zwar in den Würzburger Diözesangesichtsblättern (29, 1967, S. 5–87).

Wie schon angedeutet, fassen die Würzburger Kataloge die Handschriften nach ihrer Herkunft zusammen. Sie folgen also nicht der Aufstellung innerhalb des Bestands von ca. 2000 Handschriften, der ganz überwiegend auf säkularisiertes Bibliotheksgut fränkischer Klöster zurückgeht. Für den an Bibliotheksgeschichte Interessierten ist dieses Vorgehen zweifellos ein Gewinn. Die meist mühsame Arbeit des Rekonstruierens einer Bibliothek entfällt für den Katalogbenutzer. Trotzdem sei die Frage erlaubt, was mit den Handschriften geschieht, die sich keiner gesicherten Provenienz erfreuen. Muß da nicht ein Abschlußband der »Extravagantes« erscheinen? Hans Thurn deutet im Vorwort zu Band 1 an, daß er zu diesem Vorgehen gewissemaßen gezwungen war, nachdem 1952 schon in diese Richtung vorgearbeitet worden war: Josef Hofmann veröffentlichte damals ein bemerkenswertes Verzeichnis über die Bestände der Würzburger Dombibliothek im 8. und 9. Jahrhundert, die sich heute vornehmlich in Würzburg selbst, aber auch in englischen Bibliotheken finden (Libri Sancti Kiliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert. Von Bernhard Bischoff und Josef Hofmann 1952 [Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6]. Würzburg 1952). Diese Vorarbeit von Hofmann erklärt wohl auch, warum Thurn jetzt mit den Papierhandschriften der ehemaligen Dombibliothek begann. Die ältesten Pergamenthandschriften dieser Bibliothek sind ja schon verzeichnet, wenn auch nicht hinlänglich beschrieben. Der jetzt vorgelegte Katalog der Papierhandschriften zeigt die Dombibliothek mit ihren Zuwächsen im Spätmittelalter. Die Handschriften entstammen überwiegend dem 14./15. Jahrhundert, einzelne Stücke entstanden aber noch bis zum ganz frühen 19. Jahrhundert. Von einer Würzburger Schreibschule legen sie kaum noch Zeugnis ab. Nur 14 Handschriften sind hier entstanden; als Würzburger Schreiber läßt sich lediglich der Domvikar Petrus Leyding (1473) fassen. Erstaunlich hoch ist der Anteil von Handschriften aus Italien (16). Nach ihrer inhaltlichen Seite spiegeln die Handschriften ein breites Feld. Im Vordergrund stehen aber eindeutig kanonistische und legistische Texte. Als bemerkenswerte Bilderhandschrift erweist sich nur ein auf 1418 datiertes *Speculum humanae salvationis* (Heilsspiegel) mit den üblichen 192 kolorierten Federzeichnungen. Genannt sei hier auch ein 15seitiges Rechtsgutachten in Form einer Komödie in Sachen der Konstanzer Bischofswahl von 1475: *In causa electionis (Ottonis de) Sonnenberg et (Ludovici de) Fryberg Somnus comedia Constanciensis per Ulricum Molitoris de Constancia habitus in consolacionem errancium conscienciarum* (M. ch. f. 99, f. 50r–64r).

Die formale Beschreibung der Handschriften dürfte in ihrer Ausführlichkeit die meisten Erwartungen befriedigen. Sie unterrichtet über den Umfang mit Lagenabfolge, Beschreibstoff mit Bestimmung der Papiermarken, über die Einbandgestaltung, und natürlich über Schrift und Schreiber. Man könnte nur daran zweifeln, ob die dabei benutzte Nomenklatur auch dem geübten Benutzer verständlich wird. Ein wichtiges Kriterium für Handschriften ist zweifellos deren Datierung. Woher Thurn seine Datierungen hat, wird nicht immer deutlich. Bei M. ch. f. 13 erscheint in der Kopfzeile 1458 als Datum, in der Subskription aber 1449; bei einer Sammelhandschrift wie M. ch. f. 59, die auf den ersten Seiten auf 1469 datiert ist, geht es doch wohl nicht an, den von mehreren Schreibern angelegten Band insgesamt auf dieses Jahr zu datieren. Wenn schon in lobenswerter Weise die Papiermarken bestimmt wurden, hätte man doch auch die inzwischen weithin gesicherten Erkenntnisse der Wasserzeichenforschung für die Datierung nutzen können. Es erübrigt sich zu sagen, daß der Katalog durch die üblichen Register erschlossen wird, insbesondere auch durch ein unerläßliches Initienregister.

In diesem Zusammenhang sei noch auf einen Würzburger Ausstellungskatalog von 1982 hingewiesen: Universitätsbibliothek Würzburg. Kostbare Handschriften. Jubiläumsausstellung zur 400-Jahr-Feier der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Jahre 1982. Wiesbaden: Reichert 1982. 156 S. mit 72 teils

mehrfarbigen Abb. DM 36,-. Der schön gedruckte, von Gottfried Mälzer und Hans Thurn betreute Katalog unterrichtet vor allem im Bild über die Schätze der Bibliothek, angefangen von einem griechischen Papyrus des 2. Jahrhunderts bis zum Kopialbuch der Universität von 1587. Der zu knapp gehaltene Einleitungstext kann allerdings mit den Handschriften kaum vertraut machen. *Heribert Hummel*

HELMUT BOESE (Bearb.): Die Handschriften und Inkunabeln des Spitalarchivs zu Biberach. Wiesbaden: Harrassowitz 1979. 41 S. 1 Abb. DM 19,80.

Das überaus reichhaltige Spitalarchiv der ehemaligen Reichsstadt Biberach verwahrt spätestens seit dem 18. Jahrhundert auch 29 Bibliotheksbände, darunter 27 Handschriften des 12. bis 15. Jahrhunderts und 2 Inkunabeldrucke aus der Zeit um 1475 bzw. 1485. Die Bände gehen wohl alle auf die vorreformatorische Spitalbibliothek zurück, die dem Spitalprediger diente. Sie sind insofern ein guter Beleg für das geistige und geistliche Leben in Biberach am Ausgang des Mittelalters. Elf Handschriften gelangten als Schenkung des in Nördlingen bepfründeten Andreas Rießmann (vor 1450) nach Biberach, neun Bände kaufte das Spital 1477 von Heinrich Jäck, der in Hundersingen und Biberach bepfründet war und zuletzt als Biberacher Spitalprediger wirkte. Helmut Boese, lange Jahre an der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart tätig und allen Benützern der Abteilung als auskunftsfreudiger Kenner mittelalterlichen Schrifttums vertraut, hat den kleinen Bestand ganz vorzüglich beschrieben, wengleich sich die Beschreibungen nicht nach den neueren Mustern für Handschriftenbeschreibungen richten. Bei der Beschreibung der beiden seltenen Inkunabeln hätte man aber doch eine bibliographische Notiz erwarten dürfen. Die Geschichte der Sammlung wird in der Einleitung ganz knapp skizziert.

Wie wichtig und nützlich auch solch kleine Kataloge sind, zeigte sich mit dem Biberacher Katalog einmal mehr: Rezensent konnte in der Bibliothek des Wilhelmsstifts in Tübingen zwei Bände identifizieren, die ebenfalls auf Andreas Rießmann (Hs Gi 4104) bzw. Heinrich Jäck (Inc Gi 1383) zurückgehen. Sie gelangten wohl mit der vom Wilhelmsstift aufgekauften Biberacher Pfarrbibliothek 1882 nach Tübingen. Diese und weitere Biberacher Funde in Tübingen lassen dann auch die Biberacher Bibliotheksgeschichte in neuem Lichte erscheinen (vgl. dazu Heribert Hummel: Zur Geschichte der Spitalbibliothek Biberach. In: BC-Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 3, 1980, Heft 2, S. 16-20). *Heribert Hummel*

2. Mittelalter

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES 7. UND 8. JAHRHUNDERTS – FONTES HISTORIAM SAECULORUM SEPTIMI ET OCTAVI ILLUSTRANTES. Unter der Leitung von Herwig Wolfram neu übertragen von Andreas Kusternig und Herbert Haupt (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe IVa). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1982. XIV u. 567 S. Ln. DM 110,- (für Mitglieder DM 68,-).

In verdienstvoller Weise macht Herwig Wolfram – zusammen mit Schülern – hier neu zugänglich einen großen Teil der Chroniken des sogenannten Fredegar und deren Fortsetzungen, das Buch von der Geschichte der Franken, das alte Leben Lebuins und Jonas' erstes Buch vom Leben Columbans. Wie in der Reihe gewohnt, steht einem soliden lateinischen Text nach dem neuesten Stand der Editionsentwicklung eine gut lesbare deutsche Übertragung gegenüber. Über die deutsche Sprachform muß es manche Gespräche und Abstimmungen gegeben haben: Herwig vermerkt im Vorwort, daß dieses frühmittelalterliche Latein nicht selten so weit aus den Fugen gerät, daß die Übersetzung nur zu leicht in einen interpretierenden Kommentar umzuschlagen drohte. Um dem entgegenzuwirken, sei die philologische Einstellung zum Text betont worden. Tatsächlich ließen sich nur an wenigen Stellen überzeugendere Fassungen begründen. Dies heißt natürlich nicht, daß an Einzelstellen keine Aufmerksamkeit geboten sei. Wenn z. B. S. 318 das lateinische ›palacium‹ in Jahr 767 als ›Palast‹ übersetzt wird, dann werden dem Leser eher falsche, weil barocke Vorstellungen suggeriert. Selbst die bescheidenere Version ›Pfalz‹ dürfte noch Assoziationen wecken, die weit über die Wirklichkeit der Mitte des 8. Jahrhunderts hinausgehen.

Das Interesse der Bearbeiter ist ein philologisches. Die Sprache und ihre Grammatik, das Stemma und der Editionsstand werden sorgfältig untersucht und erläutert. Dies ist für Mediävisten zusammenfassend